

# Der Bauherr, der Brand und die Auferstehung

HILDE BARZ-MALFATTI

Es war der 2. September 2004. Die Baustelle lief gut, der Boden im Parkmagazin war frisch gegossen und durfte noch nicht betreten werden. Nachmittags hatte Michael Knoche uns Architekten zum Tee in sein Büro geladen, um den Stand der Arbeiten zu besprechen, einige Wochen vor dem Umzug der Bücher und Kunstwerke aus dem Stammhaus in die neuen Archive. Barbara Klemm sollte vorher kommen und Fotos von den alten Räumen machen, vor allem vom Rokokosaal, der immer aussah, als hätte ihn Goethe gerade verlassen. Wir hatten Jahre produktiver Zusammenarbeit hinter uns. Das neue Studienzentrum, das all die Funktionsbereiche einer modernen Bibliothek aufnehmen sollte, mit denen das alte Stammhaus vorher so heillos überfordert gewesen war, nahm immer mehr Gestalt an und wir waren in guter Stimmung. Michael Knoche, elegant wie immer, trug ein fein gemustertes helles Jackett, wahrscheinlich Kaschmir.

Vier Stunden später: Die Alarmleuchte auf der Fassade des Stammhauses war angesprungen, gerade als ich mit Besuchern aus dem Parkmagazin kam. Kurze Zeit später waren die Feuerwehrsirenen zu hören. »Ist wahrscheinlich mal wieder Fehlalarm« sagte der Bibliothekar, der vor die Türe getreten war. Er und ich schauten gleichzeitig nach oben. Ein dünner Rauchsleier drang unter der Dachtraufe des Historischen Bibliotheksgebäudes hervor. »Holen Sie sofort Dr. Knoche«, sagte ich. Kurze Zeit später kam er, fast gleichzeitig mit der Feuerwehr, die sofort alles abspernte und niemanden mehr durchließ.

Viel später in der Nacht, nachdem er die Lutherbibel aus dem brennenden Gebäude geborgen hatte, mitten in den Bergungsaktionen der Rokokosaalschätze, an denen die Mitarbeiter der Bibliothek, fast das gesamte Bauteam und viele Weimarer beteiligt waren, sah ich ihn durch das organisierte Chaos gehen, kreideweiß, nass, mit schwarzen Spuren im Gesicht. Er trug immer noch das feine, inzwischen völlig vom Ruß und vom Löschwasser verschmierte Jackett. Unser Polier kochte Kaffee auf einer kleinen Kaffeemaschine. Er wollte keinen, er wollte sich nicht hinsetzen. In ständiger Unruhe kreiste er zwischen dem stockdunklen Rokokosaal, in dem Karl-Heinz Schmitz und andere, auf Leitern stehend, alles Greifbare herausholten und der Menschenschlange übergaben, die es von Hand zu Hand über das Treppenhaus in die Tiefmagazine brachte, wo die Bücher, je nachdem, wie nass oder trocken sie waren, sortiert wurden. Trocken: einfach in die Regale, nass: sofort professionell von den Bibliothekaren verpackt und abtransportiert in die Gefrierhäuser. Die Bilder wurden in einer Ecke gesammelt und getrocknet, in einer anderen die Skulpturen.

Kurz vor Sonnenaufgang bot sich ein apokalyptisches Bild. Das Stammhaus stand in einem See aus Löschschaum, das Dach war nur noch ein rauchendes Skelett, auf das die Feuerwehrleute, auf riesigen Leitern stehend, weiter mit Wasserwerfern zielten. Die Wasseranschlusstellen im Pflaster rund um die Bibliothek waren offen, meterhohe Geysire schossen daraus in die Höhe in den Dunst, der über der Stadt lag. Und noch im Umkreis von einem Kilometer waren Straßen, Plätze, Dächer und Autos übersät mit angesengten Bücherfetzen. Ganz Weimar roch nach verbranntem Holz.

Als die Sonne schließlich aufgegangen war, sah ich Michael Knoche inmitten einer Gruppe von Bibliothekaren, Einsatzleitern, Reportern. Er war ständig präsent, auch die Tage und Wochen danach.

4. Februar 2005, der Tag vor der Einweihung des Studienzentrums. Es war die pure Schinderei. Wir mussten fertig werden. Das ZDF-Morgenmagazin-Team war schon im Haus, aber die letzten Schränke, Tische, Stühle und anderen Möbel waren noch in die Räume zu transportieren, Lampen anzubringen, letzte Anstriche mussten aufgebracht und Vorhänge montiert werden. Den ganzen Tag hatten sich Handwerker und Möbelpacker gegenseitig auf die Füße getreten, ein Aufzug ging noch nicht. Flure waren blockiert – und dann der Staub! Die Gebäudereinigungstruppe putzte ohne Unterbrechung, tagelang und immer wieder von neuem. Der Eröffnungstermin war kaum zu schaffen. Michael Knoche half einfach mit. Gegen 22 Uhr entfernten er und ich die letzten Abdeckungen vom Parkett und von den Möbeln im Bücherkubus. Dann ließen wir uns völlig erschöpft in zwei dicke Ledersessel fallen. Er schaute sich um und sagte: Es ist so schön geworden, man möchte gar nicht mehr aufstehen.

Und am folgenden Tag im Deutschen Nationaltheater feierten wir dann eine Art Auferstehung der Bibliothek, deren Höhepunkt Michael Knoches traurige, hoffnungsvolle und berührende Rede war, mit dem Schlusssatz: Lang lebe die Herzogin Anna Amalia Bibliothek!

👉 Die Architektin Prof. Hilde Barz-Malfatti hatte, gemeinsam mit ihrem Kollegen Prof. Karl-Heinz Schmitz, den Wettbewerb zum Bau des neuen Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek gewonnen.